

## Die Versorgung mit Frühgemüsen.

Obwohl die Jahreszeit bereits weit vorgeschritten ist, merkt man auf den Märkten noch sehr wenig von Frühgemüse. Die unbedeutenden Mengen, die hin und wieder sichtbar werden, kommen zu Preisen in den Verkehr, die ein gewöhnlicher Sterblicher aufzubringen kaum in der Lage ist. Wenn man sich erinnert, daß in Kriegsjahren z. B. ein Bund Rettich mit zwölf Wurzeln 10 Heller gekostet hat, heute aber eine einzige Wurzel 20 Heller kostet, wenn man sich erinnert, daß ein Kilogramm Spinat einmal 1 Krone und weniger gekostet hat, heute aber mit 5 Kronen angeschrieben ist, so muß man wohl sagen, daß ein solches Frühgemüse höchstens auf den Tisch der Bemittelten gelangen kann, für die Ernährung des Volkes aber keine Rolle spielt.

Der Mangel und die hohen Preise haben, wie heute ein Funktionär der Gemüse- und Obststelle einem unserer Redakteure mitteilte, ihre Ursache darin, daß die heimischen Gärtnereien, auf deren Produktion wir ja in erster Linie angewiesen sind, mit den größten Schwierigkeiten beim Anbau von Frühgemüse zu kämpfen haben. Vor allem fehlt es an dem nötigen Material, die Mistbeete ausbessern zu können: Mistbeetrahmen, Glas, Strohddecken konnten nur mit großer Mühe beschafft werden. Unsere Gärtnereien haben leider Gottes keine Treibhäuser, ja, nicht einmal jeizbare Mistbeete. Auf ganz natürliche Weise nehmen sie die Wärme vom Boden, vom zugeführten Pferdedünger an. Letzterer ist aber weder in der Qualität noch in der Quantität genügend vorhanden; obwohl nur die Gärtnereien damit versorgt werden, kann kaum ein Viertel des Friedensbedarfes gedeckt werden. Den Pferdedünger durch Straßenmist zu ergänzen, geht deswegen nicht an, weil letzterer nicht wärmt und nur zur Kompostbereitung verwendet werden kann, was aber ein bis zwei Jahre in Anspruch nimmt. Eine weitere Schwierigkeit lag in der Beistellung der Pferde, und vor allem in der Beschaffung des Pferdefutters. Der Gärtner kann sich nicht Futtermittel im Tauschwege verschaffen, so wie der Bauer, der doch Fleisch, Milch, Butter usw. als Gegenleistung anbieten kann, der Gärtner ist fast ausschließlich auf die Zuteilung des Pferdefutters durch die Zentrale angewiesen. Nun sehen wir gerade mit den Futtermitteln sehr schlecht; wir sind immer auf Ungarn und Böhmen angewiesen gewesen, woher wir aber jetzt gar nichts erhalten können. Doch auch dieser Schwierigkeit sind wir insofern Herr geworden, als die Futtermittelzentrale gewillt ist, auf einige Zeit den Gärtnern mit Mus-

hilfen im größtmöglichen Maße entgegenzukommen. Wir haben alles getan, um den Anbau von Gemüse zu sichern. Wenn unsere Hoffnung auf warme Nächte und nicht zu große Hitze bei Tag in Erfüllung geht, so können wir nach Ostern mit größeren Mengen Spinat und vierzehn Tage später auch mit Salat rechnen.

Die Wiener Gemüse- und Obstübernahme- und -verteilungsstelle erhielt den Auftrag, wegen Lieferung von Frühgemüsen, Frühkartoffeln, grünen Erbsen und Bohnen, verschiedener Salatarten, Orangen und Zitronen in Verhandlung mit Vertretern der hier weilenden italienischen Kommission zu treten. Bei der Lieferung kommen große italienische Firmen in Betracht, die schon vor Ausbruch des Krieges in Wien ihren Sitz hatten oder durch verwandtschaftliche Beziehungen zu hiesigen Firmen mit diesen leichter in Geschäftsverkehr treten können. Die Art der Bezahlung, bezw. Kreditgewährung bildet natürlich auch hier ein großes Hindernis. Frühkartoffeln aus der Ernte der südlichst gelegenen Gegenden Italiens haben wir vor dem Kriege bereits Ende März in größeren Mengen erhalten. Italien soll aber heuer selbst Mangel an Kartoffeln haben und die Ueberschüsse, die vielleicht vorhanden sind, laufen sehr leicht Gefahr, während des Transportes zu verderben. Die Transportdauer bis Wien ist jetzt ungefähr zehn Tage, da Jugoslawien den Durchzug möglichst zu verzögern sucht. Die Transportschwierigkeiten und noch mehr die Unsicherheit vor einer Beschlagnahme auf dem Wege nach Wien sind auch die Gründe, warum wir nicht größere Mengen Gemüse von Holland beziehen können. Doch spricht auch hier die Valutafrage — zehn Kronen für einen holländischen Gulden — die größte Rolle. Augenblicklich können wir also nur mit dem Gemüse unserer Gärtnereien rechnen.